Wir müssen reden!?

Politiker sprechen gern und viel in der Wir-Form.

Wir, die wir sie reden hören, die Adressaten ihrer Rede, ihres Handelns, fühlen uns dann angesprochen. Das ist durchaus beabsichtigt. Erinnern wir uns an Spahns „Wir werden einander viel verzeihen müssen!“

Tatsächlich? Etwa: Gesundheitsschäden in unübersehbarer Zahl und Variation, Verlust des Arbeitsplatzes, Bruch von Beziehungen und Familienbanden, nicht wieder gut zu machende Schäden an Leib und Seele, gerade auch für Kinder und Jugendliche, die nun am allerwenigsten dafür verantwortlich sind.

Wir müssen uns verzeihen, dass wir sie nicht geschützt haben.

Und die Politiker: was müssen die sich verzeihen?

Sie kommen mit den bekannten alten Geschichten: „Niemand hätte das gewusst!“ – Sie hatten es gewusst! Die damals verheimlichten Dokumente tauchen nun nach und nach auf. Während diejenigen, die damals davor gewarnt hatten, so eindringlich, dass sie mit dem Verlust ihrer sozialen Anerkennung bestraft worden waren, mit der Zerstörung ihrer beruflichen Existenz, waren ja in der öffentlichen Diskussion „Niemand“: ausgelöscht war ihre vorherige Stellung und Bedeutung.

Das Auslöschen, der gesellschaftliche Tod hinter der Maske der „Solidarität“ – mit den „Vulnerablen“, den ohnehin bereits Ausgesonderten, den Bewohnern von Altersheimen, Patienten in Kliniken, aber auch den Kindern und Jugendlichen, denen wenn nicht die Jugend so doch deren Inhalt geraubt wurde; während es – vor allen Dingen bei Alten und Kranken oft wörtlich, also mit realer Konsequenz zu nehmen war. Gleichwohl führte dessen faschistischer Charakter nur bei den direkt betroffenen zu Empörung, während es sich unter dem „Sieger-Lächeln“ einer selbstgerechten Öffentlichkeit abspielte.

Nein, das „Wir“, mit dem die Politiker uns anreden, gilt nicht für sie selbst. Es ist tatsächlich nur an uns gerichtet, eine Anweisung, nennen wir es Befehl.

Wir hören jetzt: „Wir müssen reden!“ Endlich! Denken wir. Es ist nie zu spät. Doch worüber sollen wir, müssen wir reden? Keine Frage: über das, was wir erlebt haben! Was sie uns angetan haben.

Über die „Anmaßungen, die sich Menschen erlaubt haben, die als Wissenschaftsjournalisten in Talkshows meinten, anderen vorschreiben zu können, wie sie sich verhalten sollten,“ darüber, dass „das nicht ohne Auswirkungen auf unsere Subjektivität und unsere psychische Resilienz“ bleibt,“ wenn wir erleben, dass wir nicht mehr als autonom behandelt werden.[[1]](#footnote-1)

Wer muss uns das sagen? Wir haben nicht geschwiegen, uns muss man es nicht sagen, dass wir reden müssen. Wir haben auch nicht nur „hinter vorgehaltener Hand“ geredet, nein wir haben öffentlich widersprochen, laut und vernehmlich.

Und die Reaktion der Öffentlichkeit zeigte: sie ist nicht bereit, uns zuzuhören und mit uns zu reden. Im Gegenteil mit allen Mitteln hat sie versucht uns am Reden zu hindern.

Was bedeutet dann die Aufforderung jetzt, wir müssen reden? Sicher nicht darüber, worüber uns zu reden verboten war; auch nicht über die Schikane, die Verfolgung, auch nicht über die Weise, wie die Politik und Medien die Gesellschaft in Unmündigkeit versetzt“ haben, über das Versagen vieler Medien, die Übergriffigkeit der Politik zu kritisieren, und den Profit, den die Unternehmen daraus gezogen haben.“ [[2]](#footnote-2)

Im Gegenteil: auch die Aufforderung „wir müssen reden“ ist eine Aufforderung, wir können sie ruhig Befehl nennen. Es geht nicht einfach darum, den „Diskurs“ wieder zu öffnen, der uns versperrt worden war, und damit den Raum zur Reflexion, zum eigenen Urteil und damit zur Übernahme persönlicher Verantwortung“, sondern in den Diskurs der Macht zurückzukehren. Die bisher erzwungene Zustimmung zum öffentlichen Diskurs, zur öffentlichen Legitimation der Anmaßungen der Macht in eigene Verantwortung zu nehmen, indem wir das Narrativ vom Virus als Subjekt affirmieren. Als sei es das Virus gewesen, das uns unsere Lebensfreude genommen hat, unsere Beziehungen zerstört, unsere Freunde uns entfremdet, in dem es uns gezwungen hätte, den Abstand zu ihnen zu halten, und unseren Körper für medizinische Versuche zur Verfügung zu stellen.

Nein! Nicht das Virus hat das alles erzwungen, es waren Menschen, Menschen aber nicht „Menschen wie Du und ich“, sondern solche mit Macht ausgestattet, der Macht uns zu zwingen, gegen unseren Willen und unsere Überzeugung zu handeln.

Sie selbst haben sich versteckt hinter dem Virus, sie haben ihre Verantwortung für ihr Tun, für unsere Misshandlung hinter dem Virus versteckt. Er wurde im Narrativ vom gefährlichen, neuartigen tödlichen Virus zum Subjekt gemacht.

In diesem Narrativ ist die Gewalt inkorporiert, die Gewalt der Entmündigung, der Demütigung, der Verleugnung. Das Narrativ ist die Büchse der Pandora, aus der die Gewalt jederzeit wieder entlassen werden kann, der Sarg, in den die Subjektivität sich selbst einschließt.

1. So in einem Psychologie-Journal Anfang dieses Jahres. [↑](#footnote-ref-1)
2. So in einem Psychologie-Journal Anfang dieses Jahres. [↑](#footnote-ref-2)